Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 4

Artikel: Links oder rechts : die Treppe von Morcote
Autor: Häny, Marieluise / Häny, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LINKS ODER RECHTS

Die Treppe von Morcote

Wir Europäer sehen ein Bild normalerweise von links nach rechts an. Vielleicht hängt das mit unserer Schreibweise zusammen, vielleicht ist es auch anatomisch bedingt. Oder handelt es sich nur um eine Gewohnheit, die sich in vielen Jahrhunderten durchgesetzt hat? Wir brauchen das nicht weiter zu untersuchen. Tatsache ist, dass wir ein Schriftstück oder eine Partitur von links nach rechts zu lesen gewohnt sind, und dementsprechend nehmen wir auch ein Bild auf.

Wenn auf einem Gemälde oder einer Photographie eine Strasse von links unten nach rechts oben führt, in eine freie Weite hinein, dann wirkt auch das Bild als Ganzes befreiend. Wenn dagegen rechts eine Wand den Blick beschränkt, so haben wir ein Gefühl der Beklemmung. Es hängt also wesentlich von der Komposition des Bildes ab, was für Empfindungen der Maler oder der Photograph uns entlockt oder aufzwingt.

Aber es kommt, in dieser Frage der Bildkomposition, noch auf viele andere Dinge an. Es gibt Bilder, die eine Hauptrichtung von oben nach unten zeigen, also gleichsam eine fallende Tendenz. Andere wieder weisen von unten nach oben, mit steigender Tendenz. Bei Gemälden spielt die Farbe eine wesentliche Rolle, bei der Photographie die Hell-Dunkel-Verteilung; so gibt es noch zahlreiche Probleme, die mitbestimmend sind für den inneren Gehalt eines Bildes. Ja man möchte sagen, dass es mehr diese auf den ersten Blick fast unsichtbaren Dinge sind, die ein Bild ausmachen, als jene sichtbaren Dinge, die jedermann gleich von ihrer Form her aufnimmt und sagt: Das da ist ein Haus, da stehen Bäume, dort geht ein Mensch über die Strasse. Wenn wir von modernen abstrakten Bildern absehen, sind diese sichtbaren Dinge stets leicht zu erkennen. Aber die Bildkomposition ist eine hintergründigere Sache.

Sehen wir uns die schöne Treppe in Morcote an auf dem oberen Bilde. Obwohl die Treppe selbst kaum ein Drittel des Bildes einnimmt, beherrscht sie es dennoch. Wir werden von ihr unweigerlich Stufe um Stufe hinuntergeführt bis zum dunkelsten Punkte des Bildes. Jeder Ausweg nach rechts oben wird von der Hausmauer abgeschnitten. Nur ganz unten rechts scheint es einen dunklen Durchgang zu geben, und dahin zwingt uns der Photograph.

Wenn wir uns aber dasselbe Bild seitenverkehrt ansehen, so wie es unten wiedergegeben ist, so ergibt sich eine ganz andere Stimmung. Wiederum beginnen wir das Bild von links, doch diesmal von links unten her, zu sehen. Fast mühelos gleiten wir die Treppe hinauf. Die Hauswand weicht zurück, ihr unterer dunkler Streifen wird schmaler, der Platz weitet sich. Der oben rechts ins Bild eingreifende Kastanienast deutet Weite und Himmel an.

Obwohl nun dieses seitenverkehrte Bild dem Beschauer scheinbar entgegenkommt, so hat dennoch, auch abgesehen von der photographischen Richtigkeit, das obere Bild dem, der es ansieht, mehr zu bieten.

Dadurch nämlich, dass es keinen Ausweg aus dem Bild heraus gibt, wird man zum Verweilen gezwungen. Man steigt die Treppe wieder hinauf, Stufe um Stufe. Die verwitterte Hausmauer mit den Flecken darin, der Pflanzenkübel, der mitten an der Hausmauer aufgestellt ist, ferner die über dem Türsturz aufgereihten Topfpflanzen: all das hat Gewicht, weil wir nicht zu rasch daran vorbeigleiten. Es ist entschieden das ungemütlichere Bild, aber es zwingt uns in seinen Bann und hält uns fest.

Marieluise und Arthur Häny